

Studientag: Antike Musik – verklungen oder noch lebendig?

(München, 24.3.2023)

Programm:

- 10.00-10.15: Einleitung
10.15-11.15: Prof. Dr. Egert Pöhlmann (Erlangen), Die Wiederentdeckung der Altgriechischen Musik
11.15-12.15: Dr. Florian Leitmeir (Würzburg), Klingende Bilder – Die musikalische Ikonographie der römischen Antike
12.15-13.30: Mittagspause
13.30-14.30: Dr. Alexandre Vincent (Poitiers), Ephemeral and vanished: how to deal with Roman music?
14.30-15.30: Dr. Beate Maria Pomberger (Wien), Die Schellen – Eine Instrumentengeschichte
15.30-16.00: Kaffeepause
16.00-17.30: Justus Willberg (Weißenburg), Tibia, Kithara und Hydraulis – ein Gesprächskonzert mit erhaltenen Musikstücken aus dem 1.-3. Jh.

Abstracts

Egert Pöhlmann, Die Wiederentdeckung der Altgriechischen Musik

Bis zu Vincenzo Galileis „Dialogo della musica antica e della moderna“ (1581) war „De Institutione Musica“, pythagoreische Musiktheorie übersetzt durch Boethius, die maßgebliche Quelle für altgriechische Musik. Ein Humanist und kenntnisreicher Philologe, Girolamo Mei (1519–1594), vermittelte Galilei für seinen „Dialogo“ unveröffentlichte griechische Texte, welche die ersten Einblicke in die antike Notenschrift erlaubten und mit den „Mesomedeshymnen“ die ersten Fragmente Altgriechischer Musik bekanntmachten. Weitere Fragmente Altgriechischer Musik fanden sich in Handschriften, Inschriften und vor allem in Papyri. Heute verfügen wir über 64 Fragmente Antiker Musik, die sich auf 23 Bruchstücke auf Klassischer und Hellenistischer Zeit sowie auf 41 Bruchstücke aus der Kaiserzeit verteilen und Beispiele für Bühnenmusik, Kultmusik und Weltliche Lyrik bieten.

Griechische lyrische Dichtung erscheint, gemäß der Klassifikation von Martin West, in der **Stichischen Form**, der **Freien Astrophischen Form** und der **Strophischen Form**. Letztere kennt zwei Varianten, die **Strophische Lyrik** des griechischen Ostens und die **Chorlyrik** des griechischen Westens sowie die der Bühnendichtung. Verteilt man die Musikfragmente auf die betr. Formen und untersucht jeweils das Verhältnis von Wortakzent und Melodie der Texte, dann ergibt sich, daß mit Ausnahme der **Chorlyrik** die Prosodie der Texte entscheidend ist für die Bewegung der Melodie.

Auf dieser Grundlage lassen sich die Musikfragmente auf die verschiedenen Gattungen der Griechischen Lyrik verteilen. Wir haben zahlreiche Beispiele für die Kultmusik, Hymnen vom 2. Jh. v. Chr. bis zum 3. Jh. AD, sowie Beispiele für Bühnenmusik vom 5./4. Jh. v. Chr. bis in die Kaiserzeit. Besonders interessant sind Fälle von Neukompositionen älterer Sprechverse in der Kaiserzeit, von denen wir einige in handouts vorlegen und genauer interpretieren wollen.

Florian Leitmeir, Klingende Bilder – Die musikalische Ikonographie der römischen Antike

Obwohl die Musik der antiken Kulturen für immer verklungen und nicht wieder reproduzierbar ist, so begegnet uns ihr Wiederhall in zahlreichen zeitgenössischen archäologischen, ikonographischen und literarischen Quellen. Insbesondere die Analyse der musikalischen Bilder eröffnet uns mannigfaltige Einblicke in das römische Musikleben: So stellen zum einen die bisweilen sehr detaillierten Darstellungen einzelner Instrumente eine wichtige Quelle für deren Rekonstruktion und Spielweise dar. Zum anderen vermitteln Sie uns wichtige Einblicke in die vielfachen Gelegenheiten, bei denen in der römischen Antike Musik erklingen ist: Sei es bei religiösen Zeremonien, bei öffentlichen Festen, auf dem Schlachtfeld oder im Wohnhaus.

Alexandre Vincent, Ephemeral and vanished: how to deal with Roman music?

The case of Roman music could seem a little bit desperate. The lack of any music scores, any playable instrument, might lead to the reasonable decision of focusing our efforts on less arid themes or eras. However, the methodological development of music archaeology, combined to the long established tradition of philology, opens hopeful perspectives. In this presentation I'll focus on a the cornu, a common horn in the Roman civilization. Presenting the results of a multidisciplinary study, I'll suggest a way „to deal with Roman music“.

Der Fall der römischen Musik könnte ein wenig verzweifelt erscheinen. Das Fehlen jeglicher Musikpartituren, jeglicher spielbarer Instrumente, könnte zu der vernünftigen Entscheidung führen, unsere Bemühungen auf weniger karge Themen oder Epochen zu konzentrieren. Die methodische Entwicklung der Musikarchäologie in Verbindung mit der langjährigen Tradition der Philologie eröffnet jedoch hoffnungsvolle Perspektiven. In diesem Vortrag werde ich mich auf das Cornu konzentrieren, ein in der römischen Zivilisation weit verbreitetes Horn. Ich werde die Ergebnisse einer multidisziplinären Studie präsentieren und so einen Weg zum "Umgang mit römischer Musik" aufzeigen.

Beate Maria Pomberger, Schellen – klingende Symbolik über 4000 Jahre

Schellen sind metallene Gefäßrasseln. Sie treten in der älteren Eisenzeit in Mittel- und Osteuropa auf. Ihr Ursprung dürfte im iranischen Hochland liegen, denn dort sind Funde aus der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. bekannt. Um ca. 600 v. Chr. verschwinden sie aus Mitteleuropa und kommen erst nach 1200 Jahren im 7. Jahrhundert n. Chr. wieder in Mode. Während dieser Zeit nehmen Glocken und Glöckchen ihre Stelle ein. Sie sind extrem zahlreich während der römischen Kaiserzeit in Gebrauch, wie etliche Funde aus antiken Siedlungen und Gräberfeldern belegen. Interessant ist, dass wohl Schellen und Glocken als apotropäische Amulette gegen Unheil und böse Geister eingesetzt wurden. In meinem Vortrag werde ich versuchen, dieser Interpretation nachzugehen und die Ursprünge dieser Vorstellungen aufzuzeigen.

Justus Willberg, Tibia, Kithara und Hydraulis – ein Gesprächskonzert mit erhaltenen Musikstücken aus dem 1.-3. Jh.

Wie hat sie wohl geklungen, die Musik der griechischen und römischen Antike? Justus Willberg, Dozent an der Nürnberger Musikhochschule und seit vielen Jahren konzertant mit „Antiker Musik“ in ganz Europa unterwegs, bringt Nachbauten charakteristischer Instrumente mit, die er im Rahmen seines Vortrages erklären und anspielen wird. So kann man den Klang u.a. der Tibia, der Syrinx, der Kithara und der Hydraulis, der antiken Wasserorgel unmittelbar miterleben.

Da Griechen und Römer damals bereits eine gut entwickelte Notenschrift besaßen, haben sich sowohl vokale als auch instrumentale Kompositionen aus dieser Zeit bis heute erhalten. Prof. Egert Pöhlmann hat diese Musikstücke in heutige Notation übertragen. Justus Willberg wird eine Auswahl dieser Musikdenkmäler dem Publikum vorstellen und im Anschluss seines Vortrages Fragen aus dem Publikum zur Aufführungspraxis antiker Musik beantworten.